

STANDPUNKT



*„Pfleger*innen arbeiteten auch ohne COVID-19 bereits seit vielen Jahren am Limit“*

Christian Hener,
Gemeinsamer Referent für Pflege für den DRK-Bundesverband
und den Verband der Schwesternschaften vom DRK e.V.

Respect your nurse – your life may depend on it

Die Corona-Pandemie aus Sicht der professionellen Pflege

► Spätestens mit den Berichten aus Italien, die Bilder eines völlig überforderten Gesundheitssystems zeigten, wurde auch hierzulande den meisten klar, welche existenzielle Bedeutung ein vitales Gesundheitswesen für eine handlungsfähige Gesellschaft hat. Die Tatsache, dass beruflich Pflegende hier Schlüsselfunktionen einnehmen, unterstreicht den Stellenwert der professionellen Pflege in diesem Kontext. Schlagwörter wie #Systemrelevanz machten die Runde. Auf den Balkonen wurde applaudiert und gesungen. Teilweise kam es zu rührenden Szenen der gutgemeinten Wertschätzung, wie kostenfreier Pizza oder liebevoll gestalteten Plakaten.

Dass professionell Pflegende auch ohne COVID-19 bereits seit vielen Jahren am Limit arbeiteten, wurde in diesem Zusammenhang nicht erwähnt. Denn die seit den neunziger Jahren voranschreitende Ökonomisierung des Gesundheitswesens hat die personellen und sachlichen Ressourcen ausbluten lassen; was in Kombination mit den steigenden Bedarfslagen zu einer massiven Arbeitsverdichtung in allen Pflegesettings geführt hat. Und während sich halb Corona-Deutschland durch Video-Calls quälte, wurden beruflich Pflegende so sehr gebraucht, wie nie zuvor. Denn kranke und pflegebedürftige Menschen können nicht einfach im Homeoffice „verwaltet“ werden, sie benötigen professionelle, medizinisch-pflegerische Dienstleistungen. Absolut unverständlich erscheinen daher die glücklicherweise nicht realisierten Gesetzesvorhaben einiger Bundesländer, mit denen beruflich Pflegende verpflichtend „einberufen“ werden sollten.

Anders als mancherorts spitzte sich die Lage in Deutschland insbesondere in der stationären Langzeitpflege zu. Während manche Krankenhäuser, aufgrund von für COVID-19-Patienten reservierten Kapazitäten, Kurzarbeit anmeldeten, schnellten in den Langzeitpflegeeinrichtungen die Zahl der Neuinfizierten nach oben. So kam es, dass die Mitarbeitenden dort mit außergewöhnlich hohen Zusatzbelastungen konfrontiert waren: Überstunden, Krankheitsvertretungen, hohe Inzidenz und Mortalität sowie damit verbundenen Ohnmachts- und Schuldgefühlen. Ein weiteres Problem war die Frage der

Finanzierung von SARS-CoV-2-Tests durch die GKV. Doch nur eine flächendeckende Testung aller sich in einer Einrichtung Aufhaltenden, kann eine Ausbreitung der hochinfektiösen COVID-19-Erkrankung zuverlässig eindämmen – und den mit Kontaktbeschränkungen verbundenen Gesundheitsrisiken der Pflegebedürftigen vorbeugen.

Umso mehr freuten sich viele, als die Meldung der „Pflege-Prämie“ umherging. Dem folgte alsbald Ernüchterung, da die Prämienzahlung nur für den Bereich der Langzeitpflege gedacht war. Eine nicht nachzuvollziehende Entscheidung, mit der Pflegende in den Krankenhäusern massiv missachtet werden, obwohl auch sie ihre Gesundheit (und die ihrer Lieben) im Kampf gegen Corona riskierten. Zudem fehlte es, infolge

„Die Mitarbeitenden waren mit außergewöhnlich hohen Zusatzbelastungen konfrontiert“

der verschlankten, globalisierten Logistikketten, in allen Pflegesettings am Elementarsten: An Schutzkleidung und Desinfektionsmittel, was zu erheblichen fachlichen und ethischen Herausforderungen führte. Positives kann in Bezug auf die Sicherstellung der Pflegeausbildungen verzeichnet werden. So konnten im Rahmen der Ausbildungsoffensive Pflege unbürokratische Regelungen verabredet werden, die eine Weiterführung der Pflegeausbildungen unter Corona-Bedingungen erlauben.

Trotz dieser Erfahrungen sind wir hierzulande vergleichsweise gut durch die Pandemie gekommen. Ob dies der Politik zu zuschreiben ist – oder vielmehr trotzdem geglückt ist – soll an anderer Stelle erörtert werden. Die beruflich Pflegenden leisteten und leisten ihren professionellen Beitrag zur Bewältigung der COVID-19-Pandemie an vierundzwanzig Stunden und sieben Tagen die Woche. Und das unter schwierigen und teilweise katastrophalen Bedingungen. Sagt nicht danke, sondern zeigt Respekt! #respectnurses.